Nr. 294. — 1903.

Stettiner Zeitung.

Mittwoch, 16. Dezember.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 Mk, auf den deutschen Postanstalten 1 Mk 10 Pf; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 42 Pf mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf, Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Im Reichstage

berichtete bei Beginn der gestrigen Sitzung Präsident Graf Ballestrem unter allgemeinen Beifallskundgebungen des Hauses über den Empfang des Präsidiums durch Se. Majestät den Kaiser und über den erfreulichen Eindruck, den während der dreiviertelstündigen Audienz die Herren von dem Befinden des Monarchen erhalten haben. In der weiteren Etat-Debatte hatte man dem Abg. Bebel nochmals das Wort erteilt. Die neue Woche sollte nach der Erwartung der äußersten Linken mit dem großen rhetorischen Gegenschlage gegen die wuchtig empfundene Rede des Reichskanzlers beginnen. Der alte Parteityrann entsprach dieser Erwartung nur in bezug auf die Länge seiner Rede, die fast drei Stunden in Anspruch nahm, aber sachlich sich als leeres Gerede darstellte. Wenn die Zeit für den Zukunftsstaat gekommen sein werde, werde auch der Rat kommen, wie er einzurichten sei, und an Intelligenzen werde es der Sozialdemokratie dann nicht fehlen. Er kümmere sich nicht um ungelegte Eier. Bemerkenswert war höchstens die Beflissenheit, mit der Herr Bebel den antimonarchischen Charakter seiner Partei zu verwischen suchte. Vom sozialpolitischen Standpunkte sei es allerdings gleich, ob Monarchie oder Republik, und er für seine Person denke nicht daran, sich für die bürgerliche Republik den Kopf einzurennen. Die wieder aufgenommenen Angriffe gegen Rußland veranlaßten den Präsidenten zum Einschreiten. Taktisch von größter Wirkung war es, daß auf diese gewundenen Auslassungen, die lediglich ein Dokument der Schwäche und des schlechten Gewissens waren, der Reichskanzler mit einer Rede antwortete, die an Nachdruck und politischem Gewicht die Rede vom Donnerstag wenn möglich noch überragte. In bezug auf Ostasien wiederholte Graf Bülow, daß dort das Programm der deutschen Politik kein anderes sei, als festzuhalten, was wir besitzen, aber uns nicht die Finger in Angelegenheiten zu verbrennen, die uns nichts angehen. Die Art der sozialdemokratischen Kritik an allem Bestehenden werde durch Bebels Dresdener Erklärung erläutert, bis zum letzten Atemzuge die bestehende Ordnung der Dinge untergraben zu wollen. Er habe, als der Redner vom Zukunftsstaate zu sprechen begann, gemeint, jetzt sei der große Moment gekommen, wo das verschleierte Bild von Sais enthüllt werden würde. Es sei aber nichts erfolgt, als der übliche blaue Dunst. Inbetreff der sozialdemokratischen Agitation führte der Herr Reichskanzler an einem Hinweis Bebels auf die Beamten bezugnehmend weiter etwa folgendes aus: Ich nehme keinen Anstand zu erklären, daß ein Beamter nicht Sozialdemokrat sein darf (Bravo!). Jeder Beamte hat dem Monarchen den Eid der Treue geleistet. Die Sozialdemokratie bekennt sich trotz der heutigen gewundenen Erklärungen des Herrn Bebel zum Republikanismus, und jeder Beamte, der sich zur Sozialdemokratie rechnet, sich zu sozialdemokratischen Anschauungen bekennt, macht sich eines Meineids, eines Treubruchs schuldig. Einen solchen Beamten können wir nicht dulden. (Beifall.) Herr Bebel hat von den positiven Leistungen der Sozialdemokratie gesprochen. Ich sehe solche Leistungen nicht. Ich sehe nichts als eine fortgesetzte wüste Kritik, einen fortgesetzten Appell an die niedrigsten Instinkte und die schlechtesten Leidenschaften, einen blinden Fanatismus und engherzigen Dogmatismus, vollständiges Fehlen aller der Eigenschaften, die man mit großem Rechte als gut deutsch bezeichnet: der Innerlichkeit, des Gefühls der Ehrfurcht; ich sehe eine geistlose, ruchlose, die Gemüter verbitternde Agitation (Beifall), die wie ein entnervender Scirocco über die deutschen Lande hinweggeht. Die Klagen des Herrn Bebel über herrschenden Absolutismus sind unbegründet und innerlich unwahr, weil Herr Bebel an die Stelle der bestehenden Ordnung einen Zustand des Absolutismus setzen will, der in der Tat mit den Zuständen im sinkenden Rom Aehnlichkeit haben würde. Die Fahne, die über dem Lager der Sozialdemokratie weht, ist nicht die Fahne der Freiheit. Wenn die Sozialdemokratie jemals ans Ruder kommen sollte, so würde man erkennen, daß die Forderung der Freiheit von ihrer Seite die ärgste Heuchelei ist, die es jemals gegeben hat. Die Diktatur des Proletariats, hat einer aus ihren Reihen gesagt, ist die Diktatur von Klubrednern und Literaten. Von ihr hat der Sozialist Prondhon gesagt: ich lasse mich lieber von den alten Königen regieren, als von den Demagogen, die sich des Staates und Volkes bemächtigen möchten. Lord Spencer schrieb einem französischen Freunde als Ergebnis eines 85jährigen Lebens: Wenn die Sozialdemokratie triumphierte, so wäre dies der schwerste Schlag, der die menschliche Kultur bisher getroffen hat. Er fügt hinzu, wenn die Sozialdemokratie triumphierte, so würde sie sehr bald durch die Militärdiktatur ersetzt werden. (Sehr richtig!) Ich glaube nicht, daß die Sozialdemokratie jemals triumphieren wird. ich bin überzeugt, daß der gesunde Sinn des deutschen Volkes, die Festigkeit der Einrichtungen, die Vaterlandsliebe aller bürgerlichen Parteien und die Entschlossenheit der Krone und ihrer Ratgeber die Gefahr von uns abwenden wird. Wenn sie aber siegen sollte, so würde sicher das eintreffen, was Spencer voraussagte, und sie würde sehr bald einem brutalen Säbelregiment Platz machen, das zu retten, was noch nicht vernichtet wäre. Wenn diejenigen Parteien, die auf dem Boden der bestehenden Ordnung der Dinge stehen, sich von der Sozialdemokratie nicht übertreffen lassen an Disziplin, an Einigkeit und Opferfreudigkeit, wenn wir mit Entschlossenheit, Besonnenheit und Festigkeit der drohenden Gefahr begegnen, dann — aber nur dann werden wir die Entwickelung des Vaterlandes in glücklichen, ruhigen und friedlichen Bahnen halten. (Lebhafter Beifall.) Hiernach ergriff der Kriegsminister von Einem nochmals das Wort, um eine beiläufige Aeußerung in seiner ersten Rede gegen die Mißdeutung des Abg. Richter zu wahren, als habe er in bezug auf die Ergänzung des Offizierkorps die exklusive Berücksichtigung gewisser Stände befürworten wollen. Dem Abg. Bebel, der sich darauf bezogen hatte, daß Graf Caprivi den sozialdemokratischen Soldaten ein gutes Zeugnis ausgestellt habe, erwiderte der Kriegsminister mit entschiedener Betonung: die Gesinnung mache den guten Soldaten, und einen sozialdemokratischen Soldaten, auf den man sich nicht verlassen könne, halte er für einen schlechten. Zum Schlusse sprach der Abg. Stöcker, dessen Optimismus der sozialdemokratischen Gefahr gegenüber zwar durch die Wahlen einen Stoß erhalten hat, durch den Dresdener Parteitag aber wieder dahin erstarkt ist, daß er meint, die Arbeiter würden sich nach solchen Vorgängen von der Sozialdemokratie abwenden. Die weitere Beratung wurde vertagt.

Von Etatsüberschreitungen

weiß die „Königsberg. Hart. Ztg." zu berichten: Besonders groß sind die Etatsüberschreitungen durch die hohen Telegrammgebühren während der Chinawirren und des Venezuelastreits. Die Etatsforderung von 630 000 Mk. für Brief- und Paketporto für die dienstliche Korrespondenz von Gesandtschaften und Konsulaten ist im Etat für 1902 um nicht weniger als 131 296 Mark und 4 Pf. überschritten worden. Zur Begründung dieser Etatsüberschreitung wird angeführt: „Der durch die politischen Verhältnisse in China bedingte telegraphische Verkehr der Gesandtschaft in Peking und des Generalkonsulats in Shanghai sowohl mit der Zentralstelle, als auch untereinander und mit anderen kaiserlichen Konsulaten des Landes, sowie mit den Militär- und Marinebehörden hat in der Zeit vom 1. Oktober 1901 bis Ende September 1902 einen Kostenaufwand von 187 248 Mark verlangt." Ebenso ist im Marineetat für 1902 die Forderung von 265 000 Mark zur Beförderung von Briefen, Telegrammen, Post- und Frachtstücken um nicht weniger als 384 657 Mark und 98 Pf. überschritten worden. Von dieser Ueberschreitungssumme, so heißt es in der Begründung, entfallen allein 135 798 Mk. auf Mehrausgaben an Nachsendungskosten und Telegrammgebühren in Anlaß der Blokkade der Häfen von Venezuela. Beim Reichsgesundheitsamt ist 1902 eine Etatsüberschreitung in Höhe von 7468 Mark für „Amtsbedürfnisse" vorgekommen. Begründet wird diese Ueberschreitung wie folgt: „Angesichts der Gefahr der Einschleppung der Pest durch die Schiffsratten sind zur Vertilgung der Ratten durch Generatorgas Versuche in größerem Umfange angestellt worden." An Dienstprämien für Unteroffiziere hatte der Etat für 1902 3 557 000 Mark gefordert. Diese Forderung ist aber um 548 670 Mark überschritten worden: „Abgang einer größeren Zahl von Unteroffizieren mit zwölfjähriger und längerer Dienstzeit, als angenommen war, hat die Auszahlung der Dienstprämie in weiterem Umfange bedingt." Dabei war erst im Vorjahr diese Etatsforderung um 666 000 Mark erhöht worden. Die Manöverkosten für Preußen waren für 1902 auf 2 092 880 Mark berechnet. Diese Etatssumme ist um 401 608 Mark überschritten worden. Zur Erläuterung wird angeführt: „Infolge der naßkalten Witterung des Sommers 1902 war bei Beginn des Manövers nur ein Teil des Roggens abgeerntet, alle übrigen Früchte lagen in Schwaden oder standen noch auf den Feldern. Die regnerische Witterung während des Manövers selbst hatte den überwiegend schweren Boden völlig durchweicht, sodaß selbst Huf- und Fußtritte von einzelnen Reitern und Patrouillengängern deutlich erkennbaren Schaden verursachten. Die Zerstückelung des Grundbesitzes — namentlich im Westen — in viele kleine Abschnitte mit verschiedenartigster Bestellung hatte einerseits die Anmeldung selbst der kleinsten Schäden zur Folge, während sie andererseits die Schonung wertvoller Ackerstücke erschwerte." Durch die Verleihung goldener Schulterplattschnüre an die Postunterbeamten von tadelfreier Führung ist eine Etatsüberschreitung von 14 182 Mark entstanden. Diesen außerordentlichen Ausgaben steht auch eine außerordentliche Einnahme gegenüber: 9000 Mark, die dem Reichskanzler anonym zugegangen sind.

Neue Initiativanträge.

Die Zahl der Initiativanträge im Reichstage ist wiederum gestiegen. Aus der Mitte der nationalliberalen Partei, des Zentrums und der Freisinnigen Vereinigung ist von den Abgg. Dr. Hieber, Dr. Jäger und Schrader folgender Antrag eingebracht worden:

Der Reichstag wolle beschließen: In Erwägung, daß das Vorgehen einzelner deutschen Staaten auf dem Gebiete der Wohnungsreform dringend zusammenfassender allgemeiner Zielpunkte bedarf, durch welche dieses Vorgehen geklärt, gekräftigt und einheitlicher wird, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen:

1. Eine Kommission einzuberufen, die aus amtlichen Vertretern des Reichs und einzelner Bundesstaaten, aus Mitgliedern des Reichstages und anderen in der Wissenschaft und der Praxis der Wohnungsfrage erfahrenen Männern bestehen, ein einheitliches Programm für Lösung der Wohnungsfrage schaffen, besonders auch folgende Punkte klären soll: 1. Ob die Heranziehung fremder, privater, besonders aber auch staatlicher und kommunaler Mittel für den Kleinwohnungsbau allgemeiner und weitgehender als bisher ins Werk zu setzen sei, teils durch Vermittlung der Invalidenversicherungs-Anstalten, teils durch Einrichtungen, welche für diesen Zweck besonders zu schaffen seien. 2. Welche Maßregeln in bezug auf die bau- und wohnungspolizeilichen Vorschriften sowie für die Behandlung der Bodenfrage vorzuschlagen seien, damit die Wohnungen der minderbemittelten Klassen einerseits gemäß den Ansprüchen der Gesundheit und Sittlichkeit, andererseits auch zu wirtschaftlich erschwingbaren Mietpreisen hergestellt werden können.

II. Das Kaiserliche Statistische Amt, insbesondere die Abteilung für Arbeiterstatistik zu beauftragen, baldmöglichst in einigen ausgewählten typischen Orten verschiedener Größe und Charakters wissenschaftliche Untersuchungen anzustellen und zu veröffentlichen: 1. Ueber die Art, wie dort die Stadterweiterung, besonders die private Aufschließungstätigkeit vor sich geht, über die Schwächen dieses Systems und über die Frage, ob sich die vielfach hervorgetretenen Uebelstände der übermäßigen Bodenpreise, des Bauschwindels usw. nicht zum guten Teil aus diesen Schwächen erklären; 2. Ueber die Organisation, die Leistungsfähigkeit und die tatsächlichen Leistungen der privaten Bautätigkeit gegenüber dem auf diese Bautätigkeit angewiesenen Wohnungsbedürfnisse.

Die Freisinnige Volkspartei hat neben dem bereits bekannten Antrag inbetreff der Soldatenmißhandlungen den früher vom Abg. Munckel gestellten Antrag wegen Abänderung des Paragraphen des Strafgesetzbuchs inbetreff des groben Unfugs eingebracht, sowie den früheren Antrag, der die Verfolgung von Majestätsbeleidigungen von der Zustimmung des Justizministers abhängig macht, das Strafminimum hierbei herabsetzt und die Wahrung berechtigter Interessen auch hier anerkennt. Ein vollständiger Gesetzentwurf ist von der Partei vorgelegt worden über die Verleihung der Rechtsfähigkeit für Berufsvereine im Anschluß an das Bürgerliche Gesetzbuch. Ein anderer Antrag dehnt die Koalitionsfreiheit aus auf alle Fragen, welche neben dem Lohnbetrage auf das Arbeitsverhältnis Bezug haben. Endlich ist ein Antrag eingebracht worden, der nach dem Muster der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses die Abstimmung im Plenum über Anträge auf Erhöhung der Ausgaben von einer vorausgegangenen Kommissionsberatung abhängig macht.

Die Polen sind mit einem Bündel von über zwanzig Anträgen auf den Plan getreten, die ihren verschiedenartigsten nationalen Schmerzen abhelfen sollen, sowie alle möglichen sonstigen Gegenstände betreffen. Ein Antrag betrifft die Erlassung eines Gesetzes betr. die Sprache des Religionsunterrichts. § 1 davon soll lauten: „Der Religionsunterricht soll in der Muttersprache der Kinder erteilt werden. Gegen den Willen der Erziehungsberechtigten darf ein Kind nicht zur Teilnahme an dem nicht in seiner Muttersprache erteilten Religionsunterricht angehalten werden. Die Entscheidung über die Muttersprache des Kindes steht den Erziehungsberechtigten zu."

Ferner haben die Nationalliberalen Dr. Jänecke und Dr. Böttger an den Reichskanzler folgende Anfrage gerichtet: Aus welchen Gründen hat der Herr Reichskanzler es seither unterlassen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen gegen die bei Herstellung und Veröffentlichung einer periodischen Druckschrift beteiligten Personen der Zeugniszwang zur Ermittelung der für ihren Inhalt strafrechtlich verantwortlichen Personen ausgeschlossen wird?

Gegen Oesterreich

hat gestern der ungarische Ministerpräsident im ungarischen Abgeordnetenhaus als Antwort auf die Rede des österreichischen Ministerpräsidenten Dr. von Körber eine Rede gehalten, die wohl dazu angetan ist, in ganz Oesterreich das peinlichste Aufsehen zu erregen.

Graf Tisza sagte, er sei verpflichtet, der betrübenden Nachrichten zu gedenken, welche die jüngste Debatte im österreichischen Herrenhause geoffenbart habe. Der Grundgedanke des Ausgleichs war, einen konsolidierten ungarischen Staat auf nationaler Grundlage zu errichten und gleichzeitig Oesterreich zu konsolidieren. Ungarn hat diese Bestrebungen Oesterreichs mit aller Kraft unterstützt, trotzdem haben die Bemühungen wenig Erfolg gehabt. Der staatliche Zusammenhang in Oesterreich ist gelockert, und nun sind wir Zeugen der verhängnisvollen Verblendung, daß jene Faktoren, deren Aufgabe es sein würde, Oesterreich zu konsolidieren und die darin gescheitert sind, mit dem Anspruch hervortreten, in Ungarn Einfluß zu üben. Graf Tisza bemerkt sodann bezüglich der Aeußerung des Ministerpräsidenten von Körber, daß die Militärreform keine vollzogene Tatsache bilde, es wäre eine Verletzung der schuldigen Ehrfurcht gegen die Krone, daran zu zweifeln, daß die zugesagten Reformen auch wirklich durchgeführt werden. Diese Reformen ständen mit dem Ausgleich nicht in Widerspruch. Es sei völlig überflüssig, daß man in Oesterreich die gemeinsame Armee und den Ausgleich gegen ungarische Aspirationen verteidige. Ungarn halte treu zum Ausgleich.

[illegible]

Roman in zwei Bänden von Ludwig Habicht.

[41] **Nachdruck verboten.**

„Einzige, liebe Mary!" flehte er. „Wir wollen mit dem Arzt sprechen, er wird Dir ein anderes, unschädliches Schlafmittel verschreiben. Du bist ja so klug und verständig und kennst recht gut die schrecklichen Folgen der Morphiumsucht. Wer hat Dir dieses furchtbare Gift gegeben?"

Sie lachte kurz auf und sagte im Ton eines eigensinnigen Kindes: „Das wirst Du nie erfahren. Gib mir das Kästchen."

Lange noch stritten sie miteinander. Endlich blieb aber der Graf doch Sieger. Die tiefe, grenzenlose Liebe, die er bei jeder Gelegenheit für sie an den Tag gelegt, hatte sie ihm zuletzt unterworfen.

„Es sei," sagte sie nach langem Widerstreben. „Ich füge mich Deinem Willen. Behalte das Kästchen, und ich gebe Dir mein Wort, kein neues Morphium anzuschaffen. Aber alles andere wird doch nicht helfen," und sie brach in ein schmerzliches Weinen aus.

Noch an demselben Tage suchte Graf Wartenegg in Begleitung seiner Frau den Professor wieder auf, der sich jetzt mit ihrem Hausarzt in Verbindung setzte. Allerlei Mittel wurden verschrieben, aber keins hatte Erfolg. Die Gräfin floh der Schlaf und auch Graf Edmund hatte sich nur wenig mehr dieser Himmelsgabe zu erfreuen. Mitten in der Nacht stand die bedauernswerte Frau auf, raste wie von Geistern gejagt durch die Zimmer und flehte ihn an: „Edmund, Edmund, gib mir das Morphium wieder! Es ist das einzige Mittel, das mir den Schlaf bringt; zugrunde gehen muß ich ja doch, sei es auf diese, sei es auf eine andere Weise."

Mary war jetzt in hohem Grade launenhaft. Bald zeigte sie sich zerstreut, bald von einer Lustigkeit, die an ihr früher völlig fremd war, dann wieder versank sie in ein finsteres Hinbrüten.

Die Aerzte, deren Behandlung sie sich nun doch nicht mehr entziehen konnte, wußten nicht recht, was sie aus dem Zustand machen sollten, da die Gräfin von Haus aus eine robuste Natur und kein organischer Fehler bei ihr zu entdecken war. Sie kamen auf die Vermutung, daß der Sitz des Uebels im Gemüte der unglücklichen Frau zu suchen sei und machten dem Grafen auch dahin zielende Andeutungen; er wies sie aber mit einer ihm sonst nicht eigenen Schroffheit zurück und blieb dabei, der Körper und nichts als der Körper seiner armen Frau sei krank.

Und doch hatte sich ihm selbst eine ähnliche Wahrnehmung aufgedrängt. Bei den nächtlichen Wanderungen seiner Gattin, oder wenn sie aus einem Halbschlummer erwachend noch nicht wieder ganz klar war, entschlüpften ihr oft Worte, die ihn schließen ließen, daß ihre Seele von etwas Rätselhaftem schwer bedrückt sei, und bang legte sich die Frage auf sein Herz, was das alles zu bedeuten habe. Er wagte aber nicht, zu forschen, und verdoppelte seine aufopfernde Liebe und Sorge.

Selten, und nur mit größter Vorsicht, wagte er jetzt, mit ihr eine Gesellschaft oder ein Theater zu besuchen, und sie war auch niemals aufgelegt dazu. Um so mehr war Graf Wartenegg erstaunt, als seine Frau ihm den Wunsch aussprach, das Lessing-Theater zu besuchen, wo eine englische Schauspieler-Gesellschaft gastierte, die lediglich Shakespeare'sche Dramen aufführte. Als erste Vorstellung war Macbeth angesetzt.

„Wollen wir nicht warten, bis wir erst gehört haben, was die Leute leisten?" wandte er ein, um sie von dem Gedanken abzubringen, da er eine zu große Erschütterung von der Tragödie für sie befürchtete. Sie aber beharrte eigensinnig bei ihrem Vorhaben, indem sie antwortete: „Nicht doch, es sind ja Künstler ersten Ranges. Ich möchte so gern wieder einmal einer Vorstellung in englischer Sprache beiwohnen."

„So warten wir, bis eins der Lustspiele gegeben wird."

Sie lachte. „Soll ich etwa die gezähmte Widerspenstige sehen? Die läßt Du mich ja aufführen. Nein, heute muß ich meinen Willen haben!"

Und sie bekam ihren Willen.

Edmund freute sich dieses Zeichens neu erwachter Lebenslust und hielt es für den Beginn der Genesung. Seine Freude steigerte sich noch, als Mary am Abend zum ersten Male wieder ein weißes Kleid mit farbiger Garnierung angelegt hatte und einen Schmuck aus Türkisen und Brillanten trug.

Es war eine überaus gelungene Vorstellung; sämtliche Darstellende gaben ihr Bestes. Weit über alle ragte Miß Terrier, die Schauspielerin, die Lady Macbeth gab, hinaus.

„Alle Wohlgerüche Indiens waschen diese kleine Hand nicht rein!" sprach die Schauspielerin, und durch die Menge ging ein schweigendes Grausen, als spüre jeder die Nähe der im verborgenen wachenden, rächenden Macht. — Da wurde die atemlose Stille durch einen einzigen Schrei unterbrochen, — einen Schrei, der an Entsetzen den Vorgängen auf der Bühne nichts nachgab.

Alle Augen wandten sich nach der Richtung, aus welcher der Schrei erklungen war und man sah, daß eine schöne, dunkelhaarige Dame im weißen Kleide und mit blitzendem Geschmeide allem Anscheine nach ohnmächtig in den Armen des neben ihr sitzenden Herrn lag.

Mary war aber nicht ohnmächtig, sondern in einem Grade erschüttert, daß ihr klares Bewußtsein getrübt schien. „Führe mich fort, Edmund, ich kann hier nicht länger bleiben!" raunte sie ihrem Gatten zu, der sich auch sogleich erhob, um ihrem Verlangen Folge zu leisten. Das war jedoch nicht so leicht ausgeführt. Von der einen Seite wurde ihnen bereitwilligst Raum gegeben, von der anderen über die Störung gerade in der effektvollsten Szene gemurrt, und so währte es eine ziemlich lange Zeit, bis das Paar die Garderobe erreicht und der Graf seine Frau in Mantel und Kapuze gehüllt hatte. Der eigene Wagen war für eine spätere Stunde bestellt, das Herbeirufen eines Mietswagens verursachte eine weitere Verzögerung, und als der Graf seine Frau endlich hineingebracht, da lag sie in Weinkrämpfen.

Nachdem beide ihre Wohnung erreicht hatten, wollte der Graf seine Frau den Händen der Jungfer übergeben, damit sie sie entkleide und zu Bett bringe und erteilte dem Diener leise den Auftrag, zum Arzt zu gehen. Sie hatte es aber gehört und klammerte sich an ihn, indem sie flüsterte: „Kein Arzt und nicht ins Bett; ich brauche keinen anderen Arzt als Dich, Edmund."

Ihre Worte klangen so bestimmt, daß der Graf, dessen Seele von ahnungsvollen Schauern durchrieselt wurde, ihr willfahrte. Sie ließ sich von der Dienerin den Mantel abnehmen.

Der Graf führte sie in das gemeinschaftliche Wohnzimmer. „Setze Dich hierher und beruhige Dich, meine arme liebe Mary", sagte er ihr. „Ich fürchtete gleich, daß Dich das Stück zu sehr angreifen würde."

Statt der Antwort warf sie sich an seine Brust und brach in erneutes Weinen aus.

Mit Liebkosungen und freundlichem Zureden bemühte sich der Graf, Mary zu beruhigen; es wollte ihm heute aber gar nicht gelingen; und mit wahrem Entsetzen wies sie es zurück, als er sie bat, eine Tasse Tee zu trinken.

„Ich vermag nichts zu genießen," stöhnte sie und fügte dann, wie sich auf ihre Selbstsucht besinnend, hinzu: „Aber Du, Edmund, wirst hungrig und durstig sein, geh und iß!"

„Nein, ich lasse Dich hier nicht allein," erklärte er mit Bestimmtheit. „Wenn Du Dich niedergelegt hast, wird es für mich noch immer Zeit sein, etwas zu genießen."

„O, ich mag nicht zu Bett gehen!" stöhnte sie und ihren ganzen Körper durchflog ein Zittern. „Ich fürchte mich vor der Nacht; denn ich kann ja doch nicht schlafen."

„Und früher hast Du so süß geschlafen. Wie oft habe ich mitten in der Nacht auf Deine ruhigen Atemzüge gelauscht," sagte der Graf, indem er einen Sessel an das Sofa schob. Sich tiefer zu ihr beugend, fügte er mit leiserer Stimme hinzu: „Was ist mit Dir geschehen, daß der Schlaf Dich jetzt so hartnäckig flieht? Ist es der Tod Deiner Mutter oder das Unglück Deines Bruders?"

Sie fuhr auf und suchte ihn abzuschütteln: „Still, still! Sprich nicht weiter, wenn Du mich nicht wahnsinnig machen willst."

Der Graf war jedoch entschlossen, sich diesmal nicht abweisen zu lassen. Er mußte in das Geheimnis dieser rätselhaften Frauenseele dringen, — vielleicht lag in dieser Kenntnis der einzige Weg zur Rettung. Ohne seinen Platz zu verlassen und die nur schwach Widerstrebende fester an sich ziehend, fuhr er fort: „Vertraue Dich mir an und sei überzeugt, Du wirst in mir einen verständnisvollen Freund finden, der Dich tröstet und beruhigt."

„Ruhe!" seufzte sie, das letzte Wort aufgreifend, und es klang, als nenne sie ein fernes, fernes, unerreichbares Land, nach dem sie sehnsuchtsvoll die Arme ausbreitete. „Ruhe! Ach, die finde ich nie, nie mehr!"

„Du wirst sie wiederfinden, Du mein teures, heißgeliebtes Weib!" tröstete er sie und schloß sie zärtlich in seine Arme.

Sie ließ sich seine Küsse gefallen, schwieg aber und schüttelte nur finster den Kopf. Eindringlicher, beschwörend sprach Edmund weiter: „Mary, ich liebe Dich grenzenlos; ich habe keinen anderen Gedanken als Dein Glück!"

Fester preßte er sie an sich, kein Wesen verriet so ganz sein überquellendes Gefühl, und auch ihr Herz erwachte jetzt aus der Erstarrung, in der sie es immer noch festzuhalten versuchte. Sie sagte, sich aufrichtend, in seltsamer Bewegung: „Ja, Du liebst mich und Dir will ich sagen, welche Dämonen mich gepackt haben und mich zum Abgrunde schleifen . . ."

Eine eisige Kälte durchrieselte Graf Edmunds Adern; jetzt, da er vor der Entscheidung stand, bangte ihm davor, des Rätsels Lösung zu erfahren. Aber sich zusammennehmend, ermunterte er sie: „Sprich, Mary, sprich!"

„Meine Mutter kommt alle Nächte an mein Bett und beschwört mich: Rette James aus dem Gefängnis! . . . Du darfst ihn nicht länger schmachten lassen . . . Denn Du weißt es, wer mich vergiftet hat . . ."

Sie hatte das in kurzen Absätzen mehr hervorgekeucht, als gesprochen und war dabei vom Sofa herabgeglitten; ihre Wangen brannten jetzt fieberheiß, die Lippen waren trocken und gesprungen, die Augen hatten einen irren Blick.

„O, Edmund, ich werde noch wahnsinnig, denn ich weiß es!" schrie sie auf, dann sich wieder ein wenig aufrichtend, flüsterte sie ihm mit ängstlicher, halb verstörter Miene einige Worte ins Ohr.

„Mary!" rief er ganz entsetzt. „Du sprichst im Fieber!"

„Ja, ich weiß es," wiederholte sie schon wieder ruhiger, „denn ich war es selbst!"

„Mary! Mary!" flehte er mit gerungenen Händen. „Sage das nicht, es ist ja unmöglich."

(Fortsetzung folgt.)

Die Pester Abendblätter heben hervor, daß die Rede des Ministerpräsidenten einen ausgezeichneten Eindruck hervorgerufen habe, was selbst von den Rednern der Oppositionspartei anerkannt worden sei. Besonders wirkungsvoll sei die Aeußerung des Grafen Tisza gewesen, daß die Wiener zentralistischen Faktoren unfähig seien, eine Lockerung des Staatsverbandes in Oesterreich hintanzuhalten, trotzdem aber Ungarn in den Bannkreis ihrer Macht zu ziehen bemüht seien und in Ungarn Einfluß ausüben wollten.

Aus dem Reiche.

Der König von Dänemark wird, wie jetzt bestimmt ist, morgen (Mittwoch) Abend in Berlin eintreffen und im Königlichen Schlosse absteigen. Am Donnerstag Vormittag wird er dem Kaiserpaare im Neuen Palais einen Besuch abstatten und danach wieder nach Berlin zurückkehren. — Der Professor an der Berliner Tierärztlichen Hochschule Geheimer Regierungsrat Dr. Wilhelm Dieckerhoff ist gestern nach kurzem Krankenlager im Alter von 68 Jahren einem Herzleiden erlegen. — Gestern ist der Direktor des Oberbergamts in Bonn, Berghauptmann Siegfried von Ammon, im Alter von 68 Jahren gestorben. — In München ist der Präsident der Kammer der Reichsräte Graf Ludwig von Lerchenfeld ernstlich erkrankt. — Der Bauernverein Nordost beschloß auf seiner General-Versammlung in Schwiebus den Anschluß an den Wahlverein der Liberalen. — Der Regierungs-Präsident von Lüneburg hat die Gemeindevorsteher von Baven, Bonstorf und Beckedorf ihres Amtes enthoben, weil sie bei der Landtagswahl ihre Stimme einem Welfen gegeben hatten. — Die Stadt Berlin beabsichtigt ein Krankenhaus für Prostituierte zu errichten. Der Baudeputation ist bereits aufgegeben, ein geeignetes Grundstück auszusuchen. — Eine Verdoppelung der Hundesteuer wird den städtischen Behörden in Berlin von der Deputation zur Ausfindigmachung neuer Einnahmequellen vorgeschlagen werden. Zurzeit beträgt die Hundesteuer in Berlin 20 Mk.; sie ergab in den letzten Jahren rund 620 000 Mark bei einem Bestand von 31 000 steuerpflichtigen Hunden. Die Einführung einer Steuer von 40 Mark würde jedenfalls abermals eine Verminderung der Hunde herbeiführen. — In Breslau genehmigten die Stadtverordneten einstimmig die Verdoppelung der Umsatzsteuer. — Der Hildesheimer Magistrat hat in betreff des Schächtens auf dem städtischen Schlachthofe ein Ortsstatut erlassen, in welchem wohl mit Recht eine befriedigende Lösung der viel umstrittenen Schächtfrage erblickt werden darf, und das deshalb von allgemeinem Interesse ist. Das Statut lautet: Das Schächten des Schlachtviehs auf dem städtischen Schlachthofe darf nur erfolgen durch einen vom Magistrate im Einverständnis mit dem Landrabbiner angestellten Schächter. In der Dienstanweisung desselben sind namentlich auch die näheren Bestimmungen über den Umfang der Schächtungen zu treffen, wobei das Bedürfnis der jüdischen Einwohner bezüglich des Genusses geschächteten Fleisches und der hiesigen Schlächter oder Fleischwarenfabrikanten bezüglich des Bedarfs geschächteten Fleisches für den Exporthandel zu berücksichtigen, und eine Bevorzugung unter den Schlächtern zu vermeiden ist. — Die Schächtungsgebühren fließen in die Schlachthofkasse.

Deutschland.

Berlin, 15. Dezember. Eine Reform des preußischen Landtagswahlrechts beantragt das Zentrum, wodurch an Stelle der öffentlichen Stimmabgaben die geheime wie bei der Reichstagswahl eingeführt werden soll. Man hat die Erfahrung gemacht, daß Wahlkreise, in denen das Zentrum bei der Reichstagswahl siegte, bei der Landtagswahl in die Hände anderer Parteien fielen. Das will man verhüten, weil in anderen Staaten Wahlreformen stattfänden, dürfe Preußen nicht zurückbleiben.

— Eine Resolution gegen die Schiffahrtsabgaben wurde jüngst von der unterfränkischen Handels- und Gewerbekammer an den Bundesrat und zugleich in einer Abschrift an den Prinzen Ludwig abgesandt. Der letztere ließ darauf folgende Antwort geben: „Se. kgl. Hoheit Prinz Ludwig haben mit großem Interesse die Abschrift einer an den deutschen Bundesrat und das bayerische Staatsministerium des Innern eingebrachten Petition betreffend Schiffahrtsabgaben auf den natürlichen Wasserstraßen empfangen und gelesen. Unter dem Ausdruck des Dankes für die Vorlage lassen Se. kgl. Hoheit beifügen, daß Höchstdieselben erfreut sind, in der Eingabe Höchst seine eigenen, wie die Herren wissen, oft geäußerten Ansichten wiedergegeben zu sehen."

— Die „National-liberale Korr." schreibt: Versicherungsvertrag. Wir haben bereits die Gründe dargelegt, welche es unwahrscheinlich machen, daß der Gesetzentwurf über den Versicherungsvertrag dem Reichstage noch in der laufenden Session zugehen kann. Die vorbereitenden Stadien zur Ausgestaltung dieses letzten Gliedes in der Vereinheitlichung des deutschen bürgerlichen Rechts werden erst im Januar nächsten Jahres beginnen. Zu Ende des genannten Monats ungefähr wird der Bundesrat in die Lage kommen, zunächst in den zuständigen Ausschüssen Stellung zu nehmen zu dem definitiven Entwurfe. Dieser wird das Bemühen der bei seiner Fertigstellung beteiligt gewesenen Instanzen darlegen, nicht nur über die Grundlagen, sondern auch über die Einzelheiten der Ausgestaltung der Bestimmungen über den Versicherungsvertrag soviel Sachverständnis der in der Praxis stehenden Interessenten zu Rate und zu Hilfe zu ziehen, als nur irgend möglich.

Ausland.

Die Wiener „N. Fr. Pr." meldet, der Prager Erzbischof Skrbensky werde keinen Widerstand gegen die Errichtung eines deutschen Bistums in Eger erheben. Im Kultusministerium beschäftigte man sich mit der Angelegenheit; auch die Kurie sei geneigt, ihre Zustimmung zu geben, da sie in der nationalen Teilung der Diözesen das einzige Mittel erblickt, um die „Los von Rom"-Bewegung einzudämmen.

In der französischen Deputiertenkammer wurden gestern bei der Beratung des vom Senat abgeänderten Gesetzentwurfs betreffend Herstellung von Schiffahrtswegen und Verbesserung bestehender Wasserstraßen die Kosten für diese Arbeiten, die der Senat auf 300 Millionen Francs herabgesetzt hatte, wieder auf 700 Millionen Francs festgesetzt.

In der bulgarischen Volksvertretung kam es gestern bei der Frage der Nachbewilligung von 25 Millionen, die im Laufe des Jahres für eine Verbesserung der Heeresausrüstung verausgabt worden sind, zu lebhaften Erörterungen, die mit Bewilligung der geforderten Summe abschlossen.

Aus Newyork wird dem „B. L.-A." gemeldet: Auf dem Isthmus wurde weitere amerikanische Marine-Infanterie gelandet, um herumstreifende Banden zu vertreiben. Die Admirale melden von beiden Küsten, daß von kolumbischen Truppen nichts wahrzunehmen sei. Trotz der friedlichen Erklärungen des neuen kolumbischen Präsidenten Reyes trifft der Generalstab Vorkehrungen für eine etwaige Kampagne und hat Marschbereitschaft für die Truppen auf Portorico angeordnet.

Provinzielle Umschau.

Der bisherige Lektor der französischen Sprache an der Universität Greifswald, Jules Guerrey, ist in gleicher Eigenschaft nach Göttingen berufen worden. Guerrey wirkte in Greifswald seit Dezember 1901. Zu seinem Nachfolger ist Licentié L. Reynaud ernannt worden. — In Pasewalk schließt der nächstjährige Kämmereikassen-Etat mit einer Erhöhung von 8000 Mark ab, zu deren Deckung eine Erhöhung der Kommunalsteuern um 5 Proz. erforderlich ist, es sollen zur Erhebung kommen 175 Proz. Zuschlag zur Staatseinkommensteuer und 185 Prozent zur vom Staat veranlagten Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer. — In Neustettin wurde der Besitzer des Hotel Kemm nach Schluß des Geschäftes mit seiner Frau im Badezimmer infolge des Entstehens von Kohlenoxidgasen bewußtlos und wären Opfer derselben geworden, wenn Frau K. nicht beim Umfallen das heiße Heizrohr gestreift und dabei mehrere große Brandwunden erhalten hätte. Von Schmerzen gepeinigt, erwachte Frau K. aus ihrer Betäubung und hatte noch die Kraft, auf den Knopf der elektrischen Klingel zu drücken. Zum Glück war der Oberkellner noch nicht schlafen gegangen und so wurde das Ehepaar aufgefunden und gerettet. — In Köslin feierte der Wattenfabrikant Gustav Lebram mit seiner Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit.

Kunst und Literatur.

Bereits in 2. Auflage erscheinen in der Verlagshandlung Alfred Schall in Berlin unter dem Titel „Seelenanalysen" ein Band Novellen von Max Nordau (Preis 3 Mark). Dieselben spielen zum größten Teil in der besseren Gesellschaft und sind dem Leben abgelauscht, dabei tönt uns aus denselben solche Frische und Herzlichkeit, verbunden mit ungekünsteltem Humor, entgegen, daß man mit Vergnügen die einzelnen Novellen liest, in denen es auch an ernsten Gedanken nicht fehlt, welche zum Nachdenken anregen.

Karte von Bulgarien. Ein interessanter Behelf zum Verständnisse der orientalischen Krise ist eine soeben bei Artaria u. Co. in Wien erschienene Karte von Bulgarien, Ostrumelien und Türk.-Thrakien, mit kartographischen und statistischen Beilagen, bearbeitet von Dr. Karl Peucker. Auf einem großen Blatte im Maße von 1:864 000 ist der ganze Südosten der Balkanhalbinsel dargestellt, während in Tabellenform die politische Einteilung, Areale, Bevölkerungsverhältnisse — Bewohnerzahlen, Umgangssprache und Konfession — und in einer sehr instruktiven Beikarte der Anteil des südslawischen Sprachstammes an der Türkei dargestellt sind. Von dem Fortschritte der letzten Jahrzehnte möge die Zunahme der Hauptstadt Sofia mit folgenden Ziffern zeugen: 1880 — 20 500 Einwohner, 1900 — 68 000 Einwohner. — Der Preis der Publikation, welche auch durch alle Buchhandlungen zu beziehen ist, beträgt K. 2,20 (Mk. 1,80).

Benno Rüttenauer, der liebenswürdige süddeutsche Erzähler, der sich zuerst als kunstgewerblicher Schriftsteller die Sporen verdiente, bis er endlich auf dem Gebiete des Romans Erfolge errang, die ihn für dieses Schaffen geradezu prädestiniert erscheinen lassen, erzählt in „Larissa" (Leipzig, Hermann Seemann Nachfolger, Preis 2 Mark) die bunten und abenteuerlichen Schicksale einer Tänzerin, eines halben Zigeunermädchens, der es gelingt, sich zu einer glänzenden und einflußreichen Stellung aufzuschwingen und alle Unbill, mit der man sie in ihrer Jugend verfolgte, wieder wett zu machen. Die starke Handlung hält stets in Spannung, um die Gestalt der Ballettänzerin blüht eine wilde Romantik, man denkt an Carmen und man denkt an die Otero. Heute, wo die Namen Isadora Duncan und Saharet auf tausenden von Lippen sind, muß es mächtig interessieren, aus jenen Kulissen, hinter denen die Ballerinen im flimmernden Gazeröckchen hervorhüpfen, das authentischste zu erfahren. Darin liegt auch die Bedeutung des Romans, dessen künstlerischer Charakter so hoch ist, wie es bei dem gefeierten Namen des Verfassers erwartet werden kann.

Die Gefahren des Reichtums.

Unter diesem Titel schreibt man dem „B. B.-C." aus Mailand vom 10. Dezember: „Luigi Beretta ist der einzige Sproß einer sehr reichen Mailänder Patrizierfamilie. Er zählt dreißig Jahre, ist klein und schwächlich. Er hat keine Frau, keinen Beruf und kein öffentliches Amt, sondern beschäftigt sich fast ausschließlich mit der Züchtigung von Rassehunden. In dem lombardischen Dorfe Tregolo hat er eine großartige, prachtvoll eingerichtete Hundezüchterei erbaut, die jedes Jahr Unsummen verschlingt. Auf den Sport- und Hunde-Ausstellungen hat er zahlreiche Preise errungen. Besonders berühmt sind seine weißgelben Bracken. Seit vielen Jahren war er eng befreundet mit dem Kavalier Angelo Vecchio, Herausgeber einer Sportzeitung und Verfasser mehrerer Bücher über Hundezucht. Angelo Vecchio hat sich in Italien einen Namen gemacht als Veranstalter von Ausstellungen aller Art. Sein neuestes Projekt, das sehr gute Aussichten hatte, war die Gründung eines Zoologischen Gartens in Mailand. Er zählte in den höchsten Gesellschaftskreisen viele Bekannte und erfreute sich allgemeiner Achtung, war aber unbemittelt. Vor einigen Monaten faßte er den Plan, seinen Busenfreund Luigi Beretta, der keine Erben hat, wohl aber ein Vermögen von sieben oder acht Millionen Lire, zu „beerben". Zu diesem Behufe mußte natürlich der arme Beretta das Zeitliche segnen und Vecchio bereitete sorgfältig einen Plan vor, um dieses Ziel zu erreichen. Er mietete vor der Stadt ein halbverfallenes Haus, die „Villa Madonna", wo er eine Hundezüchterei anlegte. In dem Hause erbaute er ein geräumiges Badezimmer, an das eine andere Stube stieß, die kein Fenster hatte. Aus diesen beiden Zimmern konnte kein Geräusch auf die Straße dringen. Als Wächter der Villa und Hundewärter bestellte er einen gewissen Giuseppe Mapelli, einen riesenstarken Menschen, der ihm schon seit langem bei allerhand dunklen Geschäften behilflich war. Der Hundewärter erklärte sich bereit, seinem Herrn bei dem geplanten Verbrechen zu helfen. Es wurde ein großer Reisekoffer in die Villa gebracht, dann sollte der junge Millionär hingelockt und zur Abfassung eines Testaments zugunsten des Cavaliers Vecchio gezwungen werden. Der teuflische Plan ging dahin, daß der Hundewärter den gefesselten Beretta im Badezimmer ertränken und dann die Leiche im Reisekoffer nach Genua, ans Meer, schaffen sollte. Am Montag Vormittag leistete der junge Millionär der Einladung seines Freundes, ihn doch mal in der Villa Madonna zu besuchen, Folge. Er wurde von Vecchio in das Zimmer neben den Baderaum geführt. Hier stürzte sich der bereitstehende Hundewärter auf den Unglücklichen, warf ihn zu Boden und fesselte ihn. Vecchio legte nun dem „armen Teufel" zunächst drei Wechsel über je 10 000 Lire vor, die Beretta unterzeichnen mußte. Sodann diktierte Vecchio seinem Opfer das Testament, das der arme Beretta in drei Kopien ausfertigen mußte. In dem Testamente heißt es, daß Luigi Beretta „seinen langjährigen treuen Freund Angelo Vecchio zu seinem Universalerben und Testamentsvollstrecker einsetze". Doch waren in dem Testament so zahlreiche und ansehnliche Vermächtnisse zugunsten wohltätiger Stiftungen enthalten, daß für den Universalerben nur etwa ein Drittel des Vermögens, zwei Millionen Lire, übrig blieb. Sodann mußte der arme Beretta mehrere Briefe an seine Freunde schreiben, in denen es hieß, daß er sich das Leben nehme infolge einer amerikanischen Wette. Einen solchen Brief mit dem Testament erhielt der Vermögensverwalter Berettas, Notar Menclozzi. Zuletzt bemächtigte sich Cav. Vecchio noch der Geldtasche seines Freundes, die etwa 500 Lire enthielt. 300 Lire steckte er ein, die anderen 200 Lire gab er dem Hundewächter, dem er nun das Weitere überließ. Er selber eilte auf den Bahnhof und begab sich nach Genua, um eine geeignete Oertlichkeit für den „Selbstmord" seines Freundes ausfindig zu machen. Der Hundewärter sollte inzwischen den armen Beretta im Badezimmer ersäufen. Aber er besann sich eines besseren. Beretta machte dem Hundewärter große Versprechungen, wenn er ihn am Leben lasse. Nach langem Zögern ließ sich der Hundewärter erweichen. Er befreite Beretta aus den Fesseln und begleitete ihn nach Hause, in der sicheren Erwartung, demnächst Besitzer eines Landgutes zu werden, wie es Beretta ihm versprochen hatte. Herr Beretta hatte sein Abenteuer so aufgeregt, daß er sich ernstlich krank fühlte und den Arzt rufen ließ. Er muß auch heute noch das Bett hüten und wird vielleicht eine dauernde Nervenkrankheit davontragen. Der Arzt ließ einen Rechtsanwalt holen und dieser verständigte die Polizei. Trotzdem Herr Beretta dringend um die Schonung des Hundewärters bat, wurde der letztere doch verhaftet. Die Polizei hielt die Sache geheim, in der Hoffnung, auch des Cav. Vecchio habhaft zu werden. Dieser schlaue Fuchs hat sich aber nicht fangen lassen und wird jetzt, wo alle Zeitungen voll sind von seinem Verbrechen, erst recht auf der Hut sein."

Gerichts-Zeitung.

— Eine köstliche Szene ereignete sich, wie der „Bresl. Morgen-Ztg." aus Anwaltkreisen berichtet wird, jüngst in Breslau vor einer Schöffengerichts-Abteilung: Der Angeklagte geriet mit dem vorsitzenden Amtsrichter in Differenzen. Im Verlaufe der Verhandlung nannte der Richter den Angeklagten einen „frechen Lümmel". Der Angeklagte erwiderte: „Wenn Sie nicht der Vorsitzende wären, so würde ich Ihnen eine herunterhauen." Diese Aeußerung veranlaßte den amtierenden Staatsanwalt, eine Haftstrafe von drei Tagen wegen Ungebühr in Antrag zu bringen. Der Richter verkündete darauf, daß der Angeklagte zu dieser Strafe verurteilt werde. Der Angeklagte aber, der nicht auf den Kopf gefallen war, erklärte, daß der Richter allein eine solche Strafe nicht verhängen könnte, es müßten erst die Schöffen gefragt werden. Der Richter zog sich nunmehr mit den Schöffen in das Beratungszimmer zurück. Die Beratung dauerte längere Zeit. Schließlich mußte der Vorsitzende dem Angeklagten bekanntgeben, daß das Schöffengericht „in seiner Mehrheit" eine Ungebühr nicht angenommen habe und daß deshalb die Haftstrafe nicht ausgesprochen werden könne!

— Der „Tägl. Rundschau" zufolge hat sich die von der Militärbehörde eingesetzte Medizinalkommission dahin ausgesprochen, daß der auf seinen Geisteszustand untersuchte Prinz Arenberg vollständig normal ist. Der Gefangene ist daher wieder in das Strafgefängnis zu Tegel gebracht worden.

— Das Pariser Ziviltribunal verurteilte die Société d'Encouragement, die dem Jockey Todsloan ihre Rennplätze verboten hatte, in die Kosten des Verfahrens, verweigerte aber den von Todsloan beanspruchten Schadenersatz von 110 000 Frank. Todsloans Maßregelung war erfolgt, weil er am Morgen des Renntages entgegen dem Reglement das für das Nachmittagsmeeting genannte Pferd „Rose de Mai" einen Probegalopp auf dem Rennfelde machen ließ.

Köln, 14. Dezember. Das hiesige Schwurgericht hat nach zweitägiger Verhandlung den früheren Bureauarbeiter bei der Staatsanwaltschaft Steinhauer wegen Unterschlagung von Akten der Staatsanwaltschaft und Bestechung im Amte zu sieben Jahren Zuchthaus, 3000 Mark Geldstrafe und zehn Jahren Ehrverlust verurteilt. Steinhauer hat in 20 Fällen ihm amtlich zugängige Strafprozeßakten vorsätzlich beiseite geschafft, um sich dadurch zu bereichern, und Geld für die Beseitigung der Akten angenommen. Der Agent Schambony erhielt wegen Beihülfe drei Jahre Gefängnis; sieben weitere Angeklagte wurden wegen Bestechung zu Geldstrafen von 300—500 Mark bezw. einer kurzen Gefängnisstrafe verurteilt.

Brüssel, 14. Dezember. In der heutigen Verhandlung im Erbschaftsprozeß gegen König Leopold ließ Prinzessin Klementine die Erklärung abgeben, daß sie den Ehevertrag ihrer Eltern nicht anfechte; die Vertreter der Prinzessin Luise und Gräfin Lonyay gaben jedoch keinerlei Erklärung ab, sondern wollen die Entscheidung des Gerichts abwarten; letzteres ordnete die Liquidierung der Hinterlassenschaft der Königin an, um zu sehen, ob diese nicht zur Befriedigung der Gläubiger der Prinzessin Luise hinreicht. Der Gerichtssaal war mit einem eleganten Publikum gefüllt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 15. Dezember. Nach der Zusammenstellung im Kaiserl. Stat. Amt sind im Verwaltungs-Bezirk Pommern im Monat November in 11 Zuckerfabriken 2 817 084 Doppelzentner Reingewicht an Rübenmengen zu Zucker verarbeitet, in den freien Verkehr gesetzt sind gegen Entrichtung der Zuckersteuer 105 Dz. Rohzucker und 43 588 Dz. andere kristallisierte, sowie flüssiger Zucker, steuerfrei wurden abgegeben 37 Dz. fester Zucker und 13 220 Dz. undenaturierte Zuckerabläufe. Das mutmaßliche Ergebnis der Rübenverarbeitung im Verwaltungs-Bezirk Pommern im Betriebsjahr 1903/04 wird in 11 Fabriken bis zum Schlusse des Monats November auf 5 454 189 Dz. Reingewicht geschätzt, von dem bis zum Schlusse des Betriebsjahres auf 1 537 745 Dz., im ganzen also auf 6 991 934 Doppelzentner, gegen 5 377 013 Dz. im Vorjahr, in diesem Jahre also um 1 614 921 Dz. mehr.

— Ein Patent ist erteilt an Mühlenbaumeister J. Heyn in Stettin auf einen Rechen mit treppenartig versetzt angeordneten Stäben. — Gebrauchsmuster sind eingetragen für August Steinmedel in Stettin auf eine in den Schornstein von Lokomotiven, Dampfspritzen usw. einsetzbare Funkenfangvorrichtung, bestehend aus zwei gelochten Einsetztrichtern übereinander; für Friedrich Prietz in Stettin auf eine Kochkiste mit in den Kochgruben befindlichen, die Töpfe fest umschließenden und andauernde Kochwirkung bezweckenden Asbesteinsätzen; für Instrumen-

Berliner Börse vom 14. Dezember 1903.

Wechsel.

Amsterdam	8Tg.	—,—
Brüssel	8Tg.	—,—
Skandinav. Plätze	10Tg.	—,—
Kopenhagen	8Tg.	—,—
London	8Tg.	—,—
do.	3Mt.	—,—
Madrid	14Tg.	—,—
New-York	vista	—,—
Paris	8Tg.	—,—
do.	2Mt.	—,—
Wien	8Tg.	85,25 G
do.	2Mt.	84,60
Schweizer Plätze	8Tg.	—,—
Italien. Plätze	10Tg.	—,—
St. Petersburg	8Tg.	215,40 G
do	3Mt.	—,—
Warschau	8Tg.	215,85 G

Bankdiskont 4. Lombard 5.

Geldsorten.

Sovereigns	20,41 G
20 Francs-Stücke	16,23
Gold-Dollars	—,—
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,2125
Belgische "	—,—
Englische Banknt.	—,—
Französische "	81,20
Holländische "	169,55
Oesterreich. "	85,40 B
Russische "	216,15
Zollcoup. 100 R.	324,20

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Gld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ.

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	102,25 G
" "	3½	102,30 G
" "	3	91,75 G
Preuß. Consol. Anl. c.	3½	102,20 G
" "	3½	102,25 G
" "	3	91,75 G

D. Reichs-Schatz 1900	4	100,10 G
Barmer Stadt-Anl.	4	102,25 B
Berliner " 1898	3½	99,90
Breslauer "	3½	99,75 G
Casseler "	3½	99,25 G
Dortmunder "	3½	98,75 G
Düsseldorfer "	3½	99,10
Duisburger "	3½	99,30 G
Elberfelder "	4	102,25 G
Essener "	3½	98,90 G
Halberstädter " 1897	3½	99,20 G
Hallesche " 1886	3½	99,30 G
Hann. Prov.-Obl.	3½	—,—
" Stadt-Anleihe	3½	—,—
Kölner "	4	102,90 B
" "	3½	100,10 G
Magdeburger "	3½	99,00
Ostpr. Prov.-Anl.	3½	—,—
Pommersche "	3½	—,—
Posener "	3½	—,—
" "	3	—,—
Rheinprov.-Obl.	3½	100,25
" Ser. 19	3½	100,00 G
" 18	3½	95,20 G
Westfäl. Prov.-Anl.	3½	98,80 G
" "	3	—,—
Westpr. "	3½	99,40 G
Berl. Pfandbriefe	5	116,60 G
" "	4½	113,00
" "	4	105,30 G
" "	3½	102,25 G
Kur- u. Neum. neue	3½	100,60 G
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	104,00 B
" "	3½	99,80 G
" "	3	88,00 G
Ostpreußische "	4	104,50 G
" "	3	88,80 G
Pommersche "	3½	99,80 G
" "	3	89,30 G
Posensche 6—10 "	4	103,00
" Serie A. "	3	89,00 G
" " C. "	3½	99,60 B
Sächsische "	4	—,—
" "	3½	100,00 B
" landschaftl. "	3	88,70 G
Schles. altlandsch. "	4	—,—
" "	3½	99,60 B
" landsch. neue "	3½	99,50 G
Schlesw.-Holst. "	4	104,25 G
" "	3½	98,70 G
" "	3	87,60 G
Westfälische "	4	102,70 G
" "	3½	99,00 G
" "	3	—,—
Westpr. ritterschl. "	3½	101,70
" " I. "	3	88,10 G
Hann. Rentenbriefe	4	—,—
" "	3½	—,—
Hessen-Nassau "	4	—,—
" "	3½	—,—

Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	103,50 B
" "	3½	100,00 G
Pommersche "	4	103,40
" "	3½	99,75 G
Posensche "	4	103,50 G
" "	3½	99,80 G
Preußische "	4	103,50 G
" "	3½	99,75
Rhein. u. Westf. "	4	103,30 G
" "	3½	99,80 G
Sächsische "	4	103,40
Schlesische "	4	103,10
" "	3½	100,20 G
Schlesw.-Holst. "	4	103,30 G
" "	3½	99,80 G
Braunschw.-Lüneb. Sch.	3½	—,—
Bremer Anleihe 1899	3½	100,20 G
Hamb. Staats-Anl.	3	89,70 G
" " amort.	3	89,70 G
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
" Staats-Rente	3	89,75 G

Deutsche Lospapiere.

Ansb.-Gunzh. 7 Gld.	—	—,—
Augsburger	—	36,75
Bad. Präm.-Anleihe	4	—,—
Bayer.	4	161,75
Brnschw. 20 Thl.-L.	—	144,50
Köln-Mind. Präm.	3½	135,30 G
Hamb. 50 Thlr.-L.	3	139,50
Lübecker	3½	—,—
Meininger 7 Gld.-L.	—	—,—
Oldenb. 40 Thl.-L.	3	130,75 G

Ausländische Anleihen.

Argent. Gold-Anl.	5	94,20 B
" innere "	4½	86,75 G
Chilen. Gold-Anl.	4½	91,60 G
Chines. Staats "	5½	—,—
" 1895 "	6	—,—
" 1896 "	5	99,60
" 1898 "	4½	91,20 G
Finländische Loose	—	87,25 G
Griechische Anleihe	1,60	42,00 G
" Monop.-Anl.	1,75	44,70 G
" Gold- "	1,60	40,75 G
Italienische Rente	4	—,—
Mexikan. Anleihe	5	101,25 G
Oesterr. Gold-Rente	4	102,90 G
" Papier- "	4⅕	—,—
Barletta-Loose	—	20,25 G
Bukarest. Stadt-Anl.	4½	95,10 G
Buenos-Aires Gold	4½	82,30 G
" Stadt	6	44,60 G
Lissabon. Stadt-Anl.	4	80,75 G

Oesterr. Silb.-Rente	4⅕	—,—
" Staatsch. (Lok.)	3	—,—
" 1860er Loose	4	156,80 G
" 1864er "	—	—,—
Portug. St.-Anl. 4½	—	54,50 G
Rumän. Staats-Obl.	5	99,85 G
" 1889	4	88,25 G
Russ. conf. Anl. 1880	4	100,25
" Gold- " 1894	3½	—,—
" Staats-Rente	4	99,10 G
" Pr.-Anl. 1864	5	—,—
" " 1866	5	347,40 G
" Staats-Obl.	3,8	95,50 G
Spanische Schuld	4	—,—
Türkische Anleihe	1	61,90 G
" Administr.	4	88,50 G
" 400 Frcs.-L.	—	144,80
Ungar. Gold-Rente	4	99,90 G
" Kronen-Rente	4	98,70
" Staats-R. 1897	3½	89,80 G
Schwed. Hyp. 1904	4	100,50 B
Serb. Gold-Pfdbr.	5	99,80 G
" amort. St.-A.	4	75,20 G

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anh.-Dessau Pfdbr.	4	—,—
Bsch.-Hann. 16. 17.	4	101,20 G
" unk. 1905 18	4	101,50 G
" 1, 10. 11	3½	97,00 G
" 2—9.12—15	3½	95,50 G
" 19	3½	95,50 G
" 1910 20	3½	96,80 G
Dt. Hyp.-B.-Pfdbr.	5	—,—
" "	4	102,75 G
Gothaer Gr.-Pr.-Pf. 1	3½	121,75 G
" " " 2	3½	109,90
" " " 6	4	—,—
" " " 5	3½	97,60 G
Dt. Grdsch.-Obl. 4%	—	—,—
Hamb. Hyp.-Pfdbr.	4	100,50 G
" " alte	3½	96,00 G
Hann. Boderd.-Pfdb.	3¾	99,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	4	102,10 G
Meckl.-Str. H.-B.-Pf.	4	77,50 G
"	3½	—,—
Mein. Hyp.-Pfdbr.	3½	97,00 G
" Präm.- "	4	136,40
Mitteld. Boderd.-Pf.	3½	97,00 G
" 3	4	100,20 G
Nordd. Gr.-Cred. 3	4	100,00 G
" 9	3½	96,10 G
Pomm. Hyp.-Pfdbr.	4	—,—
" 11. 12	4	—,—
" 2. 8	3½	—,—
Pr. Boderd.-Pfdbr.	5	114,10 G
" " 4	4½	115,10 G
" " 10	4½	111,60 G

Pr. Ctr.-Bd.-Pfdbr.	3½	96,25 G
" " 1909	4	102,50 G
" " Com.-	3½	99,30 G
Pr. Hyp.-Akt.-Bank	4½	118,00 G
"	4	91,50 G
Pr. Pfandbr.-Bank	3½	95,60 G
Rhein. Hyp.-Pfdbr.	4	100,75
" Westf. B.-Cr.	4	100,50 G
Sächs. Boderd.-Pfdb.	3½	99,50 G
Schles. "	4	100,25 G
Schwzb. Hyp.-Pfdb.	4	101,30 G
"	3½	97,00 G
Westd. Bodencredit	4	101,10 G
Stett. Nat.-Hypoth.	4½	—,—
" "	4	—,—
" "	3½	94,10 G
" "	3	86,20 G

Deutsche Eisenbahn St.-Act.

Aachen-Mastricht	—,—
Altdamm-Colberg	—,—
Brnschw. Landeseisenb.	127,10 G
Crefelder	95,00 G
Dortmund-Gron.-Ensch.	—,—
Eutin-Lübeck	60,50 G
Halberstadt-Blankenb.	—,—
Königsberg-Cranz	—,—
Lübeck-Büchen	—,—
Marienburg-Mlawka	—,—
Ostpreußische Südbahn	—,—

Deutsche Eisenbahn St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	83,00 G
Liegnitz-Rawitsch	—,—
Marienburg-Mlawka	—,—
Ostpreußische Südbahn	—,—

Deutsche Klein- und Straßenbahn-Actien.

Aachener Kleinbahn	115,60 G
Allgem. Deutsche Klnb.	41,25 G
" Lok.- u. Strb.	148,25 G
Barmen-Elberfelder	140,00 B
Bochum-Gelsenkirchener	123,25 G
Braunschweiger	—,—
Breslauer Elektr.	111,25 G
" Straßenbahn	153,60 G
Elektr. Hochbahn	122,00 G
Gr. Berliner Straßenb.	204,10 G
Hamburger "	178,25
Magdeburger "	135,50 B
Stettiner "	—,—

Deutsche Eisenbahn-Obl.

Altdamm-Colberg 3½%	99,40 G
Bergisch-Märkische	99,50 G
Braunschweiger	—,—
" Landeseisenb.	96,60 G
Dortmund-Gron.-Ensch.	—,—
Halberstadt-Blankenb.	100,00 G
Magdeburg-Wittenberge	—,—
Stargard-Küstrin 3½%	99,40 G

Schiffahrts-Actien.

Argo Dampfschiff	66,25 G
Breslauer Rhederei	—,—
Hamb.-Amerik. Packetf.	111,10 G
Hansa, Dampfschiff.	123,40 G
Kette, D. Elbschiff.	79,25
Neue Stett. Dampfer-Co.	62,10 G
Norddeutscher Lloyd	106,30 G
Schles. Dampfer-Co.	86,00 G

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	—,—
Bergisch-Märkische Bank	161,00 G
Berliner Bank	97,50 G
" Handels-Ges.	164,90 B
Braunschw. Bank	117,30 G
Breslauer Diskont-Bank	112,30 G
Chemnitzer Bank-Verein	99,80 G
Comm.- u. Diskont-Bank	124,10
Danziger Privatbank	113,75 G
Darmstädter Bank	146,75 G
Deutsche Bank	220,10
" Genossensch.-Bank	100,75 G
Disconto-Comm.	197,50
Gothaer Grundkred.-B.	142,00 G
Hamb. Hypotheken-Bank	161,40 G
Hannoversche Bank	124,90 G
Kieler "	144,00 G
Kölner Wechslerbank	98,40 G
Königsb. Vereins-Bank	113,40 G
Leipziger Bank	—,—
" Credit-Anstalt	179,50 G
Magdeb. Bank-Verein	124,50 G
" Privatbank	99,10 G
Mecklenburg. Bank 40%	125,00 G
" Hyp.-Bank	210,80 G
Meckl.-Str. Hyp.-Bank	—,—
Meining. Hyp.-B. 90%	142,30 G
Mitteld. Bodencredit	90,90 G
" Credit-Bank	116,00 B
Nationalbank für Dtschl.	128,60
Nordd. Creditanstalt	105,50 G
" Grundcredit	103,60 G

Oesterr. Creditbank	217,25
Pomm. Hypoth.-Bank	—,—
Preuß. Bodencred.- "	146,70 B
" Centr.-Boden- "	188,00 G
" Hypoth.-Akt.- "	111,90 G
" Pfandbrief- "	139,25 G
Reichsbank	153,00 G
Rheinische Bank	—,—
Sächsische "	135,4 B
Westdeutsche "	93,30 G
Westfälische "	115,25

Industrie-Actien.

Brauereien	Berliner Union	108,2
	Bock	154,00 G
	Böhm. Brauhaus	198,00 G
	Bolle Weißbier	67,90 G
	Landré	180,00 G
	Patzenhofer	231,75 G
	Pfefferberg	244,00 G
	Schöneberg. Schl.	188,25 G
	Schultheiß	248,00 G
	Bochumer	117,75 G
	Germania Dortm.	199,50 G
	Accumulatoren-Fabrik	170,80 G
	Allg. Berl. Omnibus	264,50 G
	Allg. Elektr.-Gesellsch.	227,50 G
	Aluminium-Industrie	199,00 B
	Anglo-Central-Guano	101,10
	Anhalt Kohlenwerke	79,50 G
	Berl. Elektricit.-Werke	196,75 G
	" Packetfahrt	—,—
	Berzelius Bergwerk	101,10 G
	Bielefeld. Masch.	295,00 B
	Bismarckhütte	251,00 G
	Bochumer Bergwerk	67,60
	" Gußstahlwerke	190,25
	Brnschw. Kohlenwerke	162,75 G
	Bredower Zuckerfabrik	54,75 G
	Breslauer Oelfabrik	77,50 G
	Chemische Fabrik Buckau	136,00
	Concordia Bergbau	343,00 G
	Deutsche Gasglühlicht	225,00 G
	" Spiegelglas	182,75 G
	" Steinzeug	284,90
	" Waffen u. M.	210,50 G
	Donnersmark-Hütte	243,00 G
	Dortmund Union	84,40 G
	Dynamite Trust	164,80
	Egestorff Salzwerke	138,50 G
	Fraustädter Zuckerfabr.	141,00 G
	Gesellsch. f. elektr. Unt.	108,25 G
	Gladbacher Woll.-Ind.	121,90
	Görlitzer Eisenbahnbed.	249,25 G
	" Masch. conv.	151,80
	Hamb. Elektr.-Werke	145,50 G
	Hannov. Bau-St.-Pr.	88,00 G

Hannov. Masch.-Br.	327,—
Hibernia Bergw.-Ges.	214,10 G
Hirschberger Leder	146,—
" Maschinen	—,50 B
Höchster Farbwerke	389,00 B
Hörderhütte conv. neue	—,75 G
Hoffmann Stärke	202,50 G
Hofmann Waggon	230,75 G
Ilse Bergbau	211,00 B
Köln. Bergwerke	433,75 G
König Wilhelm conv.	240,50 G
" " St.-Pr.	321,90 G
Lauchhammer	118,10 G
Laurahütte	240,75 G
Ludwig Löwe u. Co.	272,60 G
Magdeb. Allg. Gas	138,50
" Baubank	89,00 G
" Bergwerk	565,00
" " St.-Pr.	—,— G
" Mühlen	—,— G
Nähmaschinenfbr. Koch	194,50 G
Norddeutsche Eiswerke	58,00 G
" Gummi	84,50 G
" Jute-Sp.	108,00 G
Nordstern Bergwerk	287,60
Oberschles. Chamotte	168,00 G
" Eisenb.-Bedarf	128,50 G
" Eisen-Industrie	103,75 G
" Kokswerke	138,00
" Portl.-Cement	127,50
Oppeln. Portl.-Cement	133,30 G
Osnabrücker Kupfer	80,50
Phönix Bergwerk	148,00 G
Pos. Sprit-Akt.-Ges.	246,00 G
Rhein-Nassau Bergwerk	232,00
" Metallwerk	68,50 B
" Stahlwerk	175,50 G
" Industrie	131,00 G
Rhein.-Westf. Kalkw.	117,00 G
Sächsische Gußst. Döhl	211,50 G
Schering Chem. Fabrik	239,75 G
Schles. Bergb. Zink	365,00 G
" Elektr.- u. Gasg.	128,50 G
" Kohlenwerk	21,00 G
" Portl.-Cement	177,10
Siemens u. Halske	141,25 G
Stettin-Bredow Cem.	153,00 G
" Chamotte	320,25 G
" Elektric.-Werke	131,50 G
" Gristow	54,00 B
" Vulkan B.	222,00 G
Stoewer Nähmaschin.	138,00 G
Stolberger Zink	147,25 G
" St.-Pr.	—,—
Stralsund. Spielkarten	117,50 G
Union Chem. Fabrik	140,00 G
" Elektricit.-Ges.	144,75
Varziner Papierfabrik	225,50
Victoria Fahrrad	88,50 G

tenmacher Johannes Tappendorff in Stettin auf ein Harmonium mit Saitenbegleitung und für Otto Glawe in Anklam auf einen an einem Ende offenen Bogenschlitz der Platine herausschiebbaren bezw. verstellbaren Halterklotz für die Unruhfeder bei Uhren.

Stettin, 15. Dezember. Eine Einschränkung der Lustbarkeiten steht im nächsten Jahre in Stettin bevor. Wie wir hören, hat der Herr Polizeipräsident im Einvernehmen mit dem Herrn Regierungs-Präsidenten eine Verfügung erlassen, nach welcher vom 1. Januar 1904 ab öffentliche Tanzlustbarkeiten an Wochentagen nicht mehr stattfinden dürfen, eine Ausnahme soll nur in der Fastnachtszeit gestattet werden, doch soll sich auch da die Erlaubnis für Abhaltung von Tanzlustbarkeiten auf je 2 Wochentage für die einzelnen Saalinhaber beschränken. An Kaisers-Geburtstag und in der Sylvesternacht sollen die Tanzlustbarkeiten freigegeben werden, doch unter Vorbehalt der Festsetzung der Polizeistunde.

— Einen geschmackvoll ausgestatteten Wandkalender für 1904 hat wie alljährlich die Druckerei von Louis Pasenow ihrer Kundschaft überwiesen, in Gold- und Farbendruck ausgeführt, macht derselbe den besten Eindruck.

— Im August d. J. wurde bekanntlich eine Abteilung des Stettiner Turnvereins bei einem Turnmarsch am Ausgange des Dorfes Rosengarten bei Altdamm von jungen Burschen belästigt und angegriffen, wobei ein Mitglied des Vereins den Tod fand. Infolge der eingeleiteten Untersuchung wurden s. Z. fünf junge Bursche aus Rosengarten wegen Teilnahme an dem Ueberfall in Haft genommen, von diesen sind drei jetzt wieder entlassen und nur die Haupttäter, der Arbeiter Rich. Heinrich und der Maurergeselle Herm. Eggert, sind in Untersuchungshaft behalten worden.

— Pommern in Wort und Bild. Im Auftrage des Pestalozzi-Vereins der Provinz Pommern herausgegeben von F. Uecker, Stettin. Selbstverlag des Pestalozzi-Vereins der Provinz Pommern. Preis fein geb. 6 Mark. Den Heimatbüchern der schlesischen, brandenburgischen und sächsischen Pestalozzi-Vereine schließt sich als jüngster Genoß ein Repräsentant unserer Heimatprovinz an, auf den wir, um das gleich vorweg zu sagen, mit Recht stolz sein dürfen. Ein prächtiges „Pommerlied" von H. Plötz, Stettin, eröffnet den stattlichen Band; auf zwei populär gehaltene Studien: „Aus der geologischen Geschichte Pommerns" von Prof. W. Deecke, Greifswald, und „Ein Blick in die Vorzeit des Pommerlandes" von Hugo Schumann, Löcknitz, folgen in buntem Wechsel: Städtebilder, Landschaftsstimmungen, Geschichtliches und Kulturgeschichtliches, Volkstümliches, Sitten und Trachten, Dichtungen in Vers und Prosa, mundartlich und hochdeutsch, und dazwischen Seite an Seite charakteristische und zum größten Teil vorzüglich gelungene Abbildungen, die uns, wenn wir es sonst nicht wissen, zum Bewußtsein bringen, daß unser Pommerland durchaus nicht arm ist an Naturschönheiten. An sicherer Hand führt uns der Herausgeber von der Provinzialhauptstadt mit ihren Erinnerungen und ihrem „Vulkan" quer durch Vorpommern zum Meeresgestade und zur „flutumkrallten" sagenumwobenen Herthainsel, dann wandern wir strandentlang durch beide Oderinseln, ziehen in weitem Bogen um die rechte Haff- und Oderseite bis zum Weizacker und durchqueren im Zickzack bald an der See, bald auf der Seenplatte das weitgestreckte Hinterpommern bis zum „wandernden Sand" der Leba-Nahrung, „ganz hinten im allerhintersten Hinterpommern". Hervorragende Schriftsteller sind mit Beiträgen im Pommernbuch vertreten. Friedrich Spielhagen, der Dichter der „Sturmflut" und des „Platt Land" hat ein Gedicht „Ferienkind" gespendet. Hans Hoffmann ist mit Novellistischem und Gedichten vertreten; von Hans Benzmann finden wir eine Reihe stimmungsvoller Heimatgedichte; Heinrich Bandlow hat eine plattdeutsche Schnurre voll hinreißenden Humors beigesteuert. Daneben finden sich wissenschaftliche Kapazitäten, wie Prof. Deecke, H. Schumann, Prof. Krause, Prof. V. Schultze, Dr. A. Haas, Stephanie u. a., besonders aber haben uns die zahlreichen Beiträge von ihren speziell Stettiner Lehrern, überrascht und erfreut, sichere Beobachtungsgabe, Sinn für das Charakteristische und eine nicht unbedeutende Gestaltungskraft treten uns in den meisten ihrer Aufsätze entgegen. Alles in allem ist „Pommern in Wort und Bild" ein Werk, das als echtes Haus- und Heimbuch in jeder pommerschen Familie zu finden sein sollte, wo man noch hält auf deutsche Art und deutsches Land. Wir geben dem Buche ein herzliches Glück auf! mit auf den Weg.

— Trotzdem die letzte „Weber"-Aufführung bei fast ausverkauftem Hause stattfand, hat sich die Direktion des Stadttheaters entschlossen, das Werk von Gerhart Hauptmann von jetzt ab bei kleinen Preisen stattfinden zu lassen, um auch dem weniger bemittelten Publikum den Besuch dieses interessanten Stückes zu ermöglichen und gleichzeitig den jetzigen teuren Zeitverhältnissen Rechnung zu tragen. Die erste „Weber"-Aufführung bei kleinen Kassenpreisen findet Donnerstag, den 17. d. M., statt. Der Kartenverkauf hat begonnen.

— Die Einnahme an Wechselstempelsteuer im Ober-Post-Direktions-Bezirk Stettin betrug von Monat November 10 379,60 Mark, dazu die Einnahmen aus den Vormonaten seit April d. J. mit 83 933,60 Mk., ergibt zusammen 94 313,20 Mark, um 3588,40 Mark mehr als in demselben Zeitraum des Vorjahres.

— An Branntwein wurden im Verwaltungs-Bezirk Pommern im Monat November 60 759 Hektoliter Alkohol erzeugt, zur steuerfreien Verwendung wurden 16 932 Hektoliter abgelassen, davon 16 106 Hektoliter vollständig denaturiert. In den freien Verkehr wurden 13 315 Hektoliter gesetzt und 30 391 Hektoliter blieben am Schlusse des Monats in den Lagern und Reinigungsarbeiten unter steuerlicher Kontrolle.

— Der Schneidermeister E. Neumann hierselbst, Lindenstraße 2, beging vorgestern sein 25jähriges Meisterjubiläum und gestaltete sich das Fest zu einer Doppelfeier, da er gleichzeitig den Tag feiern konnte, an dem er sich vor 25 Jahren mit seiner Gattin zu glücklicher Ehe verband; daß das Jubelpaar in dieser Zeit auch Abonnent auf das „Stettiner Tageblatt" war, freut uns besonders und rufen wir unsern Jubel-Abonnent noch nachträglich ein „Glück auf" auf weitere 25 Jahre zu.

— Die Stettiner Oderwerke erhielten den Auftrag zum Bau eines für die Linie Stettin-Misdroy bestimmten erstklassigen Doppelschrauben-Passagierdampfers von circa 52 Meter Länge, ca. 8 Meter Breite, welcher mit einer Maschinenanlage von 700 i. P.S. ausgerüstet, ca. 14 Knoten laufen wird. Der Dampfer wird für große Küstenfahrt unter der Aufsicht des Germanischen Lloyd mit Eisklasse gebaut, wird ferner in seinen Ausführungen allen Anforderungen der Neuzeit entsprechen, mit elektrischer Beleuchtung versehen und mit eleganten Passagierräumen ausgestattet sein.

— Im Bellevuetheater wird von heute (Mittwoch) an täglich Nachmittags 3½ Uhr das reizende Weihnachtsmärchen „Klein Däumling" mit dem Zwergkomiker Jean Bregant in der Titelrolle aufgeführt. Mittwoch und Freitag Abend geht der Schlager „Der Hochtourist" in Szene. Am Donnerstag wird die lustige Gesangsposse „Robert und Bertram", worin ebenfalls Jean Bregant auftritt, wiederholt. Die nächste Aufführung von „Der blinde Passagier" findet Sonnabend statt. Für Sonntag bringt die Direktion eine Neueinstudierung des im vorigen Jahre mit so großer Begeisterung aufgenommenen Schauspiels „Alt-Heidelberg" heraus. Hierbei sei gleichzeitig darauf hingewiesen, daß die Direktionsführung des Herrn Resemann mit dem 31. Dezember d. J. ihr Ende erreicht. Der Nachfolger, Herr Direktor Türschmann, ist bereits eingetroffen und mit den Vorbereitungen seiner Direktions-Uebernahme beschäftigt.

— Das diesjährige Weihnachtsfest des Riesengebirgs-Vereins fand am Sonnabend, den 13. d. M., in den oberen Räumen des Konzerthauses statt. Eine gut besetzte Kapelle begrüßte von 8 Uhr ab die Erscheinenden mit allerlei Weisen. Punkt ½9 Uhr erschien zur Eröffnung des Festes Rübezahl, der Geist des Riesengebirges, in gut gelungener Maske. In gebundener Rede begrüßte er die Vereinsmitglieder, die mittlerweile den großen Saal bis auf den letzten Platz gefüllt hatten. Als Weihnachtsgabe überreichte er dabei dem Vorsitzenden eine getreue Nachbildung der „Spindlerbaude", einen großen Sack, gefüllt mit „Bergesluft", und eine Riesenflasche voll „Waldesluft". Letzteres Geschenk ist sicher für viele Teilnehmer eine kleine Enttäuschung gewesen, denn bevor der Alte den Inhalt der Flasche „deklarierte", nahmen alle an, in ihr sei echter Stonsdorfer enthalten. Wenigstens hörten wir von mehreren Seiten den Ruf: „Ah, Stonsdorfer!" und wir sind nicht ganz sicher, ob wir nicht auch dabei waren. Jedenfalls versöhnte der Bergesalte die Enttäuschten durch die Versicherung, sollte er einmal durch die übereifrigen Nivellierungsarbeiten im Gebirge gezwungen werden, in Pension zu gehen, er nur Stettin als Aufenthaltsort wählen würde. — Darauf brachten zwei junge Damen die Ouverture zu „Mignon" von Thomas tadellos zum Vortrag. Hieran schloß sich Fräulein Adler, die Bergers Weihnachtslied sang und namentlich mit Blumners „Frühling und Liebe" verdienten Beifall erntete. Die Weihnachtsfeier von Weiß trugen Fräulein Koegendorf, Fräulein Gienow (Violine) und zwei Herren (Violine und Cello) vor. Alle gaben ihr bestes, um ihre Hörer zu befriedigen. Der gespendete Beifall war wohl verdient. Nachdem Fräulein Giggel die Gesellschaft noch durch den Vortrag zweier Lieder erfreut hatte, kam der Glanzpunkt des Abends, „Schneeflockenreigen", von 16 jungen Damen wunderbar schön getanzt. Es war begreiflich, daß die Wiederholung desselben stürmisch verlangt wurde. Fräulein Lehmann aber, die den Reigen eingeübt hat, hat sich große Verdienste um den Verein erworben. Nachdem der Vereinsvorsitzende, Herr Professor Uhlig, noch einige Dankesworte gesprochen, schloß der erste Teil der Feier, und es begann der Tanz. In der Kaffeepause sprach der Vorsitzende des Festausschusses, Herr Koepke, den Gästen den Dank des Vereins für ihr Erscheinen aus, während Herr Fortong des Vereins gedachte. Herr Fischer erfreute die Gesellschaft durch meistervolle Vorträge auf den verschiedensten Instrumenten. Das Fest verlief, dank der vorzüglichen Arrangements des Festausschusses in ungetrübter Harmonie, und die Teilnehmer werden sich der dort frohverlebten Stunden noch oft und gerne erinnern.

* In der Woche vom 6. bis 12. Dezember sind hierselbst 36 männliche und 41 weibliche, in Summa 77 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 27 Kinder unter 5 und 25 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 8 an Krämpfen und Krampfkrankheiten, 5 an entzündlichen Krankheiten, 2 an Lebensschwäche, 2 an Durchfall, 2 an chronischen Krankheiten, je 1 an Diphteritis, Masern, organischer Herzkrankheit, Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, Entzündung des Unterleibs sowie an Gehirnkrankheit. Von den Erwachsenen starben 8 an Schwindsucht, 6 an organischen Herzkrankheiten, 5 an chronischen Krankheiten, 5 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 5 an Krebskrankheiten, 4 an Schlagfluß, 4 an entzündlichen Krankheiten, 2 an Gehirnkrankheiten, 2 an Entzündung des Unterleibs, 1 an Krämpfen, 1 an Unterleibstyphus, 1 an Wochenbettfieber, 1 an Eitervergiftung, 1 an Altersschwäche und 2 infolge von Unglücksfällen.

* Wegen Amtsvergehens hatte sich heute der Bauerhofsbesitzer und frühere Ortsvorsteher Bernhard Wendlandt aus Mandelkow vor der dritten Strafkammer des hiesigen Landgerichts zu verantworten. Am Abend des 7. Dezember 1901 war in Mandelkow ein des Diebstahls verdächtiger Mensch gefaßt worden, der am nächsten Morgen zum Amt nach Stettin gebracht werden sollte. W. besorgte selbst den Transport, der zunächst auf der Kleinbahn von Mandelkow nach Klein-Reinkendorf erfolgen mußte. Der Kleinbahnzug war stark besetzt und als der Ortsvorsteher seinen Arrestanten in ein Abteil hatte einsteigen lassen, war dasselbe vollständig besetzt, sodaß der Schaffner den Angeklagten zurückwies. Nach einigem Protestieren ließ W. sich auch in einem benachbarten Abteil zweiter Klasse unterbringen. Vor dem Bahnhof Klein-Reinkendorf passiert der Kleinbahnzug eine Unterführung der Staatsbahn in ganz langsamem Tempo, diese Gelegenheit nahm der Häftling wahr, um zu entwischen und man ist seiner nicht wieder habhaft geworden. Das Gericht fand in dem Verhalten des Angeklagten eine Fahrlässigkeit, da derselbe sich während der Bahnfahrt nicht im mindesten mehr um seinen Arrestanten bekümmert habe. Dies wäre um so leichter möglich gewesen, als bei den Kleinbahnzügen die Abteile durch Schiebetüren miteinander in Verbindung stehen. Das Urteil lautete auf 30 Mark Geldstrafe.

* Auf dem Hof des Hauses Bismarckstr. 9 wurde gestern früh die Leiche eines neugeborenen, noch nicht völlig ausgetragenen Kindes weiblichen Geschlechts gefunden. Der kleine Körper war in Zeitungspapier gewickelt und in einen grauen Beutel gesteckt worden.

* Festgenommen wurden 2 Betrunkene, ein Dieb, ein Bettler und eine Person wegen schwerer Kuppelei. 5 Obdachlose mußten untergebracht werden.

Vermischte Nachrichten.

— Eine furchtbare Dynamitexplosion wird aus Grevenbroich gemeldet: Gestern Nachmittag fand eine große Explosion in der dortigen Dynamitfabrik statt. Wie man annimmt, sind vier Arbeiter getötet. Etwa 15 Beamte und Arbeiter wurden leicht verletzt.

— Ein schweres Verbrechen ist in dem böhmischen Städtchen Eisenbrod begangen worden. Dort hatte der Bauernbursche Huschek mit einem Mädchen eine Liebschaft angeknüpft, die sein Vater nicht dulden wollte. Hierdurch erbittert, beschloß der junge Mann, blutige Rache zu nehmen. Er bewaffnete sich mit einem Jagdgewehr, lauerte seinem Vater, der ahnungslos des Weges kam, hinter einem Felsblock auf und tötete ihn durch einen Schuß in den Kopf. Nach Verübung der Tat stellte sich der Vatermörder den Behörden.

— Wie aus Pilsen gemeldet wird, ist aus dem dortigen Gefängnis der 22 Jahre alte Sträfling Wenzel Matas aus Dolau, Bezirk Pilsen, Nachts ausgebrochen. Matas hatte seine Geliebte ermordet und war zum Tode durch den Strang verurteilt worden.

— Der Bankier Fritz Prange aus Weißenfels hat sich nach Unterschlagung von Depots in Höhe von 170 000 Mark der Staatsanwaltschaft in Naumburg gestellt. Die Affäre erregt großes Aufsehen. Durch die Veruntreuungen Pranges werden viele kleine Landwirte betroffen.

— Kürzlich meldeten französische Zeitungen, ein Metzger Vidaine in Oelon in Luxemburg habe einen Sattel aus dem Feldzug 1870/71 hinterlassen, in dem seine Witwe 85 gut erhaltene 1000 Francsscheine gefunden habe. — Hierzu wird nun berichtet: Diese Notiz wurde auch von dem Herzoge von Sachsen-Meiningen gelesen, und es stellt sich nun heraus, daß fraglicher Sattel mit den darin befindlichen 85 000 Francs Eigentum des Herzogs war. Dieser Sattel wurde dem Herzog im Feldzuge gestohlen, und alle Nachforschungen bei verschiedenen Behörden und Regimentern blieben seinerzeit erfolglos. Auf Veranlassung des Herzogs sind jetzt Erhebungen nach dem fraglichen Sattel angestellt worden, und es bleibt abzuwarten, von welchem Erfolge sie begleitet sind.

Innsbruck, 14. Dezember. Der hiesige Handelsagent Karl Maß, der gestern Vormittag in größerer Gesellschaft sich auf der Gemsjagd im Gebirge oberhalb Hall befand, wurde durch eine Lawine über die hohe Wand hinuntergerissen. Seine Leiche wurde heute Vormittag gefunden.

Mailand, 14. Dezember. Während eines heftigen Sturmes scheiterte gestern auf dem Gardasee der Dampfer „Depretis" mit zahlreichen deutschen Italienreisenden. Nach vielen Mühen wurden alle gerettet.

Newyork, 15. Dezember. Gestern erfolgte auf zwei Neubauten eine Dynamit-Explosion; auf einem andern Neubau entdeckte man eine Dynamit-Patrone mit brennender Lunte, man vermutet einen Racheakt streikender Landarbeiter. Die Explosion selbst richtete nur wenig Schaden an, indessen befürchtet man weitere Attentate.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 15. Dezember. Vor einigen Wochen nahm eine Fürstlichkeit, die dem Kaiserhause sehr nahe steht, an dem internen Rennen eines Offiziersvereins teil und stieg in einer der Konkurrenzen, einer Steeplechase selbst in den Sattel, um schließlich nach scharfem Endgefechte als zweiter den Zielposten zu erreichen. Für diese aktive Teilnahme am Rennen hat die Fürstlichkeit drei Tage Stubenarrest erhalten.

Krimmetschau, 15. Dezember. Die Beschwerde der Arbeiter wegen Aufhebung des kleinen Belagerungszustandes ist von der Kreishauptmannschaft abschlägig beschieden worden.

Wien, 15. Dezember. Dem „Neuen W. Journ." zufolge hat beim gestrigen Empfang des serbischen Gesandten der Kaiser betont, daß durch die blutigen Ereignisse des 11. Juni das Ansehen Serbiens im Auslande empfindlich gelitten habe und daß bei aller Sympathie für das serbische Volk an ein vollkommenes Einvernehmen zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien solange nicht zu denken sei, als die Königsmörder am Hofe, im Heere und in der Verwaltung eine solche Rolle spielen. Die Bestrafung, zum mindesten aber die Entfernung aller Personen, welche den Makel des Königsmordes auf sich geladen, sei eine Forderung des öffentlichen Gewissens Europas und König Peter müsse sich fügen, selbst auf die Gefahr hin, die Lage im Innern schwieriger zu gestalten. Es sei eine Sache des Rufes Serbiens der zivilisierten Welt gegenüber, die welthistorische Scheußlichkeit nicht ungesühnt zu lassen. Was die Beurlaubung des österreichischen Vertreters in Belgrad betreffe, so habe der Kaiser erklärt, daß dieser verhältnismäßig milden Maßnahme in Zukunft ernstere und wirksamere Kundgebungen der europäischen Mächte folgen werden, falls die königsmörderische Partei am Hofe ihren Einfluß beibehalte.

Brüssel, 15. Dezember. Aus Hay wird gemeldet: Gestern wurde auf den 80jährigen Bürgermeister von Hay ein Attentat verübt. Der Attentäter gab drei Revolverschüsse auf den Bürgermeister ab, von denen zwei ihr Ziel verfehlten. Der dritte traf die Dienstmagd und verletzte sie schwer.

Paris, 15. Dezember. Der Schriftsteller und nationalistische Führer Lemaitre hielt gestern in Caen eine politische Rede, worin er den parlamentarischen Despotismus auf das Schärfste kritisierte. Er führte aus, der Despotismus sei das Ergebnis der jetzigen Verhandlungen. Am Schluß seiner Rede forderte er die Abänderung der Verfassung im demokratischen Sinne.

Paris, 15. Dezember. Sämtliche Syndikate der Bäckergesellen des Departements Seine hielten gestern eine Beratung ab, worin der Ausstand der Bäcker noch vor Ende d. J. beschlossen wurde. Der genaue Termin wurde gleichfalls festgesetzt, doch soll hierüber Stillschweigen beobachtet werden. Man glaubt, daß der Streik das Vorspiel eines Generalstreikes sein werde für sämtliche Verbände der Nahrungsmittel-Branche für ganz Frankreich. Tatsächlich beschlossen auch die Delegierten der Arbeiter aus der Nahrungsmittelbranche des Seine-Departements in den General-Ausstand zu treten.

London, 15. Dezember. Gestern fand im Ministerium des Aeußeren, unter dem Vorsitze Balfours, abermals ein Kabinettsrat statt. Ende der Woche soll nochmals eine Sitzung des Gesamt-Ministeriums stattfinden. Wie es heißt, war die Lage in Ostasien Gegenstand der Beratung.

London, 15. Dezember. Die Stadtverordneten von London haben in den letzten 7 Jahren die jährlichen Ausgaben um 72 000 Pfund überschritten. Angesichts dieser Tatsache wird eine heftige Kampagne gegen die Stadtverordneten in den verschiedenen Blättern eröffnet.

Amtlicher Ostsee-Eisbericht
des Küstenbezirksamts III zu Kiel
für den 15. Dezember 1903.

Laufende Nr.	Küste, Hafen oder Fahrwasser.	Angaben der Eis- u. Schiffahrtsverhältnisse
1.	Memel.	See eisfrei. Revier Westseite: Treibeis. Schiffahrt für Segelschiffe erschwert.
2.	Pillau.	See eisfrei. Hafen dünne Eisdecke. Revier dünne Eisdecke. Schiffahrt erschwert, für Segelschiffe nur mit Schlepperhilfe möglich.
3.	Frisches Haff bis Elbing.	Dünne Eisdecke. Schiffahrt nur für starke Dampfer möglich.

Küstenamt.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notierungen der Landwirtschaftskammer für Pommern.

Am 15. Dezember 1903 wurde für inländisches Getreide gezahlt in Mark:

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 128,00 bis 129,00, Weizen 154,00 bis 158,00, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,—.

Ergänzungsnotierungen vom 14. Dezember.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 131,00 bis —,—, Weizen 162,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 130,00 bis —,—.

Platz Danzig. Roggen 128,00 bis —,—, Weizen 167,00 bis 167,00, Gerste 124,00 bis 130,00, Hafer 118,00 bis 123,00.

Magdeburg, 14. Dezember. Rohzucker. Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per Dezember 16,90 G., 17,05 B., per Januar-März 17,25 G., 17,35 B., per April 17,50 G., 17,60 B., per Mai 17,70 G., 17,80 B., per August 18,10 G., 18,15 B., per Oktober-Dezember 18,25 G., 18,40 B. Stimmung ruhiger.

Bremen, 14. Dezbr. Börsen-Schluß-Bericht. Schmalz fest. Loko: Tubs und Firkins 37,25. Doppel-Eimer 38,00. Schwimmend April-Lieferung: Tubs und Firkins — Pf. Doppel-Eimer — Pf. — Speck fest.

Voraussichtliches Wetter
für Mittwoch, den 16. Dezember 1903.

Etwas wärmer, trübe ohne wesentliche Niederschläge.

Bekanntmachung.

Vorschriften über die Verwendung von Wechselstempelmarken.

1. Die den erforderlichen Steuerbetrag darstellenden Marken sind auf der Rückseite der Urkunde und zwar, wenn die Rückseite noch beschrieben ist, unmittelbar an einem Rande dieser Seite, andernfalls unmittelbar unter dem letzten Vermerk (Indossament u. s. w.) auf einer mit Buchstaben oder Ziffern nicht beschriebenen oder bedruckten Stelle aufzukleben.

Bei Ausstellung des Wechsels auf einem gestempelten Vordrucke kann der an dem vollen gesetzlichen Betrage der Abgabe etwa noch fehlende Teil durch vorschriftsmäßig auf der Rückseite zu verwendende Stempelmarken ergänzt werden.

2. In jeder einzelnen der aufgeklebten Marken muß Tag, Monat und Jahr der Verwendung der Marken auf dem Wechsel, und zwar der Tag und das Jahr mit arabischen Ziffern, der Monat mit Buchstaben mittelst deutlicher Schriftzeichen ohne jede Auskratzung, Durchstreichung oder Überschreibung an der durch den Vordruck bezeichneten Stelle niedergeschrieben werden. Auch kann der Verwendungsvermerk auf der Marke ganz oder teilweise mittelst der Schreibmaschine oder durch Stempelaufdruck hergestellt werden; in diesem Falle braucht der Vermerk nicht an der durch den Vordruck bezeichneten Stelle zu stehen. Allgemein übliche und verständliche Abkürzungen der Monatsbezeichnung mit Buchstaben sowie die Weglassung der beiden ersten Zahlen der Jahresbezeichnung sind zulässig (z. B. 29. Oktbr. 05, 13. Sept. 13). Auch ist es gestattet, dem Verwendungsvermerke die Firma oder den Namen des Verwendenden ganz oder teilweise hinzuzufügen.

3. Das erste inländische Indossament, welches auf die Rückseite eines Wechsels gesetzt wird, oder der erste sonstige inländische Vermerk, ist unterhalb der zur Entrichtung der Abgabe entwerteten Wechselstempelmarken niederzuschreiben, widrigenfalls die letztere dem Niederschreiber dieses Indossaments oder Vermerkes und dessen Nachmännern gegenüber als nicht verwendet gilt. Es dürfen jedoch die Vermerke „ohne Protest" „ohne Kosten" neben der Marke niedergeschrieben werden.

Dem inländischen Inhaber, welcher aus Versehen sein Indossament auf den Wechsel gesetzt hat, bevor er eine Marke aufgeklebt hatte, ist gestattet, vor der Weitergabe des Wechsels unter Durchstreichung dieses Indossaments die erforderlichen Marken unter dem letzteren aufzukleben.

4. Stempelmarken, welche nicht in der vorgeschriebenen Weise verwendet worden sind, werden als nicht verwendet angesehen. Doch steht es in jedem Falle der unrichtigen Entwertung einer Marke dem späteren Inhaber des Wechsels frei, um sich und seine Nachmänner vor den Folgen dieser Entwertung zu schützen, eine neue Marke vorschriftsmäßig zu verwenden.

Stettin, den 10. Dezember 1903.

Königliches Haupt-Steuer-Amt Stettin II.

Kirchliches.

Evang. Brüdergemeine (Evang. Vereinshaus, Eing. Passauerstr.):
Mittwoch Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Prediger Günther.

Gertrud-Kirche:
Mittwoch Abend 5 Uhr Bibelstunde im Lehrzimmer an der Kirche: Herr Pastor D. Müller.

Lukas-Kirche.
Mittwoch Abend 7 Uhr Bibelstunde Grünhof, Grenzstraße 14: Herr Pastor Homann.

Unterbredow (Schulhaus, Weidenstr.):
Mittwoch Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Pastor Meinhold.

Nemitz (Schulhaus):
Mittwoch Abend 7½ Uhr Bibelstunde: Herr Prediger Jahnke.

Grabow:
Mittwoch Abend 6 Uhr Christfeier der kleinen Kinderschule im alten Betsaale: Herr Pastor Mans.

Standesamtliche Nachrichten.

Stettin, den 14. Dezember 1903.

Geburten:

Ein Sohn: dem Schneider Knitter, Schuhmacher Friedel, Postschaffner Mönch, Schlosser Lewke, Arbeiter Buß, Schneider Röpke, Schiffbauer Kloß, Arbeiter Raddant, Arbeiter Rusch.

Eine Tochter: dem Schneider Nitsche, Maschinenschlosser Pankow, Arbeiter Schiefelbein, Kohlenhändler Freese, Arbeiter Willnow, Arbeiter Wolter, Bäckermeister Modrow, Schutzmann Beduhn, Schlosser Kummrow, Arbeiter Kasch, Schlosser Wittscheck, Schmied Brinkmann, Handelsmann Hamann, Arbeiter Genschow.

Aufgebote:

Schiffer Renner mit Frl. Pantel; Kutscher Sommer mit Frl. Wrasse; Kaufmann Schulz mit Frl. Görnett; Schmied Anders mit gesch. Arbeiterfrau Will, geb. Otto; Maurer Küster mit Witwe Dievenkorn, geb. Berkenhagen; Arbeiter Storbeck mit Frl. Schmidt; Arbeiter Wiskow mit Frl. Ludwig.

Eheschließungen:

Fleischer Rosenau mit Frl. Hein; Agent Wegner mit gesch. Schaubudenbesitzerfrau Schauer, geb. Lummel; Kaufmann Kuhfeld mit Frl. Winkelmann; Hutmacher Borchert gen. Werner mit Frl. Hensch; Schiffsheizer Sperling mit Frl. Kagelmacher.

Todesfälle:

Postschaffn. Beyer; Schneidermeisterwitwe Seruns; Arbeiterfrau Braun; Arbeiterwitwe Hempel; Arbeiterfrau Sternitzky; Eisenbahnarbeiter Ratusch; Sohn des verstorb. Schiffers Handt; Landwirtswitwe Kieckhäfer; Militärinvalidenfrau Bugdahn; Arbeiter Pannack; Sohn des Tischlers Pribnow; Schnitterin Wozniack; Tochter des Arbeiters Schulze; Schriftsetzerfrau Neubauer, geb. Lüdtke; Sohn des Lehrers Spornitz; Sohn des Stellmachers Mittelstädt.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Gestorben: Rittergutspächter Louis Schroeder, 73 J. [Renz bei Garz, Rügen]. Kaufmann Adolf Bauch, 51 J. [Kolberg]. Schiffsbau-Techniker Hans Barckow, 25 J. [Kolberg]. Verw. Frau Amtmann Lehmann, geb. Schultze, 92 J. [Stolp]. Mathilde Speck, geb. Laude, 66 J. [Kolberg]. Ww. Hahn, 84 J. [Wolgast]. Marie Lütke, geb. Meyer, 65 J. [Wolgast].